

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
einmaliger Bestellung 7,75 M., durch
die Post 3 M., gemeinlich 2 M.,
einmalig 1 M., ohne Bestellgeld.
Einsendungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 582 des amtl. Zeit-Bez.
Für die Redaktion verantwortlich:
Hans Paulus in Halle.
[Verantwortlichmachung mit Berlin, Belgien, Moskau u.
Königsberg-Nr. 176.]

Anzeigen
werden die Spalten oder deren Raum
mit 40 Pfg. forte auf Halle mit
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,
con unteren Annahmestellen und allen
Kamtionen - Expeditionen angenommen.
Bekannt die Zeile 60 Pfg.
Erhalten vollständig jährlich.
Sonntags und Feiertagen
[sonst gemeinlich täglich.
[Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 289. Halle a. d. Saale, Sonntag den 23. Juni. 1895.

Die Bestellungen auf die zweimal täglich in Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende Saale-Zeitung

für das dritte Vierteljahr bitten wir rechtzeitig zu erneuern,
damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.
Die „Saale-Zeitung“ hält wie bisher ihren liberalen,
aber von keiner Fraktionsparole abhängigen Standpunkt fest.
Ein telegraphischer und eigener Fernsprechdienst ermöglicht
ihre schnelle Uebermittlung aller Nachrichten. Der lokale und
provinzielle Theil findet eingehende und freimüthige Be-
handlung.

Der Anzeigenteil ist reichhaltig und umfassend. Die Anzei-
genberichte der Berliner Fonds- und Getreidebörse werden
reihenhändig übermittleit und finden noch Aufnahme in die
Abend-Nummer desselben Tages. Eine monatlich zweimal
beigegebene

„Verloofungsliste“

veröffentlicht die Namen der zur Eiligung aufgerufenen Verlob-
paare.

Es wird beachtet und sorgfältig ausgewählt ist der unter-
haltende Theil: neben gelegentlichen Feuilletons, vertreten durch
das besonders beliebte, täglich erscheinende

„Unterhaltungsblatt der Saale-Zeitung“

nehmen wir die Landwirtschaft, Hauswirtschaft und
Gartenbau behandeln.

„Blätter fürs Haus.“

Eine wertvolle Vereicherung hat die „Saale-Zeitung“
durch die hauptsächlich mit vorzüglichem Unterhaltungsstoff aus-
gestattete

Sonntags-Ausgabe

erhalten, die in Halle früh 7 Uhr ausgetragen und nach aus-
wärts mit den ersten Postzügen verandt wird.

Ferner ist die „Saale-Zeitung“ Kulturationsorgan zahlreicher
Verbände, insbesondere bringt sie auch die Kundmachungen des
königl. Landratsamtes des Saalkreises, des Magistrats und der
Vergesellschaftung der Stadt Halle, für

die gesammte Geschäftswelt aber ist sie Inferentionsorgan ersten Ranges.

Der vierteljährliche Bezugspreis der „Saale-Zeitung“ beträgt
für unsere Abonnenten in Halle 2,50 Mark, bei Bezug durch
die Post 3 Mark.

Diejenigen Leser in Halle und Giebichenstein, welche
die „Saale-Zeitung“ nicht zweimal täglich beziehen,
es vielmehr bei einmaliger Zustellung verwenden lassen
wollen, erhalten die Morgen- und Abend-Ausgabe des
betreffenden Tages nachmittags durch unsere Träger
zusammen.

Die Expedition der „Saale-Zeitung.“

Der Dank an den „Kleber.“
Wie lange ist es her, daß der deutsche Kaiser seinen Flügel-
adjuanten nach Friedrichsrich sandte, um dem Fürsten Bismarck
die symbolische Fische Steinbergers Kabinets zu überbringen?
Alle Welt war gespannt auf Graf Caprivi's fate von dieser
Wacht nichts erfahren. Die That war auch die Eingebung des
Angewandten. Man hatte eine Scene bei einem Hofest veran-

halten wollen, bei der der Kaiser den Grafen Herbert Bismarck
ansprechen sollte. Alles war vorbereitet. Graf Herbert
Bismarck stand an seinem Plage, als der Kaiser nahte. Da
geschah etwas Unerwartetes. Kurz vorher bog der Kaiser links
ein, und Graf Herbert Bismarck erwartete die Anrede ver-
geblich. „Da werde ich mich doch lieber gleich an den Vater.“
Und die Fische Steinbergers Kabinets wurde nach Friedrichs-
rich geschickt. So ergab sich man in Kreisen, die behaupten,
Mittelungen aus Friedrichsrich zu erhalten. Wir sind weit
davon entfernt, für die Wichtigkeit dieser Darstellung eine Ver-
sicherung zu übernehmen. Aber vielleicht trägt diese Darstellung
zum Verständnis der Pläne die, die ausgenommen von Freunden
des Fürsten Bismarck geget wurden. Man war seit Langem
benutzt, eine Auslösung herbeizuführen. Man weiß auch,
wie wenig Erfolg diese Bemühungen hatten. Man braucht
in dieser Hinsicht nur an den Brief des Prinzen Albrecht von
Preußen an den Kaiserproben von Stolpen zu denken. Da
war es nicht einmal durchzugehen, daß Fürst Bismarck eine
Einladung zur Entfaltung des Götter Denkmal erhielt,
obwohl doch an diesem Kaiserentwurf auch sein eigenes Land-
bild angebracht ist. Endlich inessen sollte die erste Stunde
schlagen. Aber was das eine Auslösung? Waren damit die
Forderungen erfüllt, die man geget hatte?

Neute kann man nicht mehr daran zweifeln, daß die Ehrung,
die der Kaiser dem Fürsten Bismarck bei seinem achtzigsten
Geburtstage hat zu theil werden lassen, auf ihn nicht die
geringste Wirkung geübt hat. Schlicht ist Fürst Bismarck
verstimmt. So hat der Schloßherr von Sachsewalde seine
Neben an die Wälder gehalten, seine Ausfälle auf die Streber,
Kleber und Drogen gemacht, auf die Ministerfraten, die ihre
Wohnung nicht verlassen wollen, sondern immer noch ein
Zimmer mehr verlangen, der Kampf für die Interessen
proklamirt und so öffentlichkeits Mischfälle insbesondere gegen
Herrn von Voeltcher gemacht und unterdessen die Handels-
politik so scharf verurtheilt, daß man notwendig auf eine
Wiederaufnahme des alten Kampfes rechnen mußte. Und die
ist erfolgt, wiewohl Graf Wilhelm Bismarck seinen Einzug in
Königsberg gehalten hat und Graf Herbert Bismarck beinahe
Vollgastler geworden wäre. Auf die Rede des Fürsten Bi-
marck war die Antwort des Reichsanzeigers erfolgt, die dar-
legte, daß Herr von Voeltcher keineswegs sich an das Vor-
seheile gesammelt, daß er vielmehr wiederholt um seinen Ab-
schied gebeten hatte. Die „Hamburger Nachrichten“ haben
darauf beinahe erwidert und den Staatssekretär des Innern
wie einen traurigen Verächter, wie einen Octavio Piccolomini
gegenüber dem Gott-Wellenken, wie einen Mann bedacht,
der gegen seinen Vorbesitzer konjuriert hat. Und jetzt ist die
Antwort darauf erfolgt, aber nicht vom Reichsanzeiger,
sondern vom Kaiser. Diesen so heilig angehehenen Staats-
mann hat der Kaiser vor aller Welt angegriffen. Er hat
ihm seine Marmorurkunde gegeben und für die Dienste geleiht,
die Herr von Voeltcher zu Gunsten des Nord-Ostsee-Kanals
geleistet hat. Aber damit nicht genug, der Kaiser drückt auch
den Wunsch aus, daß Herr von Voeltcher, der sich hervor-
ragende Verdienste schon um die früheren Kaiser erworben
habe, seine Kraft noch lange ihm und dem Vaterlande widme.
Da also ist seine Rede von der Erschütterung der Stellung
des Ministers, im Gegentheil, er ist heute fester denn je im
Sattel und erfreut sich der rüchhaltigen Vertrauens des
Kaisers. Dementsin hat man auch noch der Reichskanzler,
Fürst Hohenlohe, sich mit einem Beschlusse im Kleber
Falen zu dem Inhalt des Kaiserlichen Erlasses an Herrn
von Voeltcher bekannt, der anspreche, was „auch ihm das
Herz erfüllte.“

Das ist ein bemerkenswerthes Ereignis, weil es ein scharfes
Schlaglicht wirft, erstlich auf die Beziehungen zu dem Fürsten
Bismarck, und zweitens auf die innere Lage. An seiner Zu-
sicht leuchtet ein, daß von irgendwelcher Harmonie zwischen
Berlin und Friedrichsrich nicht mehr gesprochen werden kann.
Fürst Bismarck hat schon in seiner Rede und dann in dem
Artikel der „Hamburger Nachrichten“ in der schroffen Form
jede Verantwortlichkeit für die heutige Politik abgelehnt. Das
geschähe, obwohl Fürst Hohenlohe nach Friedrichsrich gereist
war. Es muß aber der jetzige Kampf schon in der Luft ge-
legen haben; denn Herr Wiquel wollte nach Friedrichsrich
zum Fürsten Bismarck fahren, hat aber dann, weil er un-
genügend dienlich verhielt, diesen Plan aufgegeben. Viel-
leicht hat einen Augenblick die Absicht bestanden, Herrn Wiquel
als Vermittler zu dem Fürsten Bismarck zu senden, damit
eine neue Heide unterbreite. Dann aber ist man vielleicht von
diesem Voratz zurückgekommen, weil man ihn für ungeschicklich
erachtete. Wie aber sind nun die Verhältnisse in der inneren
Politik? Herr v. Voeltcher und Freiherr v. Marschall werden
von den Agrariern auf das bitterste angegriffen, während vor
eben denselben Agrariern die Herren Wiquel und v. Kellner
wie Staatsmänner ersten Ranges gepriesen werden. Mit ein
solcher Zwiepsalt auf die Dauer möglich? Kann eine Regie-
rung, die so verchiedenartige Elemente umfaßt und nach diesen
zweifelsohne als ungleich, als zwiespältig erscheint, in ihrer
Zusammenlegung fordbauern? Wenn Herr v. Voeltcher aus-
geschieden wird, so sollte man meinen, daß auch die Politik,
die Herr v. Voeltcher vertritt, zur Herrschaft gelangen muß.
Niemand aber wird meinen, die Sprache, die Herr v. Voeltcher
den Agrariern gegenüber geführt habe, noch auf dem jüngsten
Landestage, sei vollkommen dieselbe Sprache, die Herr Wiquel
oder Herr v. Kellner, oder Graf Hohenlohe führen. Inessen
vielleicht hat man diesen Widerspruch, der auch in der Be-
handlung des Unfalls hervertritt, an der entscheidenden
Stelle klärt erkannt. Wir werden abwarten, ob nach den
feiner Stellen die Umgestaltung der Regierung eintritt, die
an sich notwendig war, nach der Kabinetsordre an Herrn von
Voeltcher aber sicher unabweislich erscheint.

Deutsches Reich.

Josef- und Personalnachrichten.
Arel, 22. Juni. Die Nachrichten über das Befinden der
Kaiserin lauten nicht sehr günstig. Wie gemeldet wird,
ist die Kaiserin seit der Mitternacht der Schlafflosigkeit be-
trübt, doch darf man hoffen, daß dieser Zustand seine be-
sondere Bedeutung bezeugen wird, da er im Gefolge der Kaiserin
benüthigte bekannte berliner Gynäkolog, Geh. Rath Professor
Dr. Diskantian, bereits morgen früh nach Berlin zurück-
kehrt.

Berlin, 22. Juni. Geh. Rath Deuben kommt von seiner
Konferenzreise nach dem Kaiserhaus am Dienstag nach
Berlin zurück. Darüber, wie er den Großfürsten-Thronfolger
gefunden, verlautet nichts Bestimmtes.

Das Weffeleben in Marienberg.
Der „Alln. Ztg.“ wird aus Bonn folgendes geschrieben.
In den überausheftigen Dingen, die sich in dem anderen
Alexander-Prozess der erlauchten Welt dargeboten haben, gehört
die Thatfache, daß man den angeblich irrsinnigen katholischen
Priester Forbes von Tage nach der Erklärung des Arztes, das
er irrsinnig sei, an und Jahre lang fast täglich hat Weisse legen
lassen. Der als Schwerhöriger zugezogene Geistliche Dr. Esser
von erzbischoflichen Konvikt in Bonn hat nach den Berichten
erklärt: „Innere kirchlichen Gelege bestimmen, daß Geistliche,
Sigung machten wir alles ganz frühlich unter uns ab, ohne
uns viel um den alten Wurdigen zu kümmern, der mit den
vorwärtsgeringsten Ohren in den Händen dalag, denn er
war etwas herabgibt, und nicht mehr Ansehn auf den Ver-
handlungen nahm, als die Herren von der Presse, die auf den
Bänken ihre Reden trieben.“

Die mißglückte Hinrichtung.

Nach vor langer Zeit der einflussreichste Arzt in La Fuente,
ist wirklich daß gebornen von dem großen elektrischen Trieb-
werk dort gehört. Die Stadt ist weit gehöhnt, und es giebt
Duzende von kleinen Fieden und Dörfern rings umher, die
ihre Triebkraft aus demselben Centrum erhalten, so daß die
Werte von großer Bedeutung sind. Die Leute in La Fuente
behaupten, sie wä- überhaupt die größten auf der Welt, aber
diesen Anspruch erheben wir überhaupt für alles in La Fuente,
außer für das Gefängnis und für die Sterblichkeitsziffer. Diese
sollen die kleinsten sein.

Bei einem so großen Vorrath an Elektrizität erschieben es nun
als sinnliche Verschwendung von Hans, daß die Verbrecher von
La Fuente in der altnordischen Weise zu Tode gebracht werden
sollten. Und zum Lamen aus dem Osten die Nachrichten von
den Hinrichtungen auf elektrischem Weg, und wie die
Resultate nach allem nicht so schnell wirkend gewesen wären,
als man geget hatte. Die weltlichen Ingenieure zogen die
Stirn, als sie die von dem unheimlichen Schlingen lösen, mit
denen diese Leute geget worden waren, und sie gelobten sich
in La Fuente, daß wenn ein unheimlicher Verbrecher ihnen
in den Weg käme, hüthig ordentlich mit ihm verfahren werden,
er es mit allen den großen Dynamos zusammen zu thun
bestimmen sollte. Es sollte nichts gepart werden, sagten die
Ingenieure, er sollte vielmehr alles genießen, was sie zu bieten
hätten. Was für eine Wirkung das haben würde, konnte nie-
mand vorhersehen, außer daß er vollständig vernichtet und
manufodt sein müßte. Niemals zuvor würde ein Mann so
auf Elektrizität geladen worden sein, wie sie ihn laden würden.
Er würde von einer Zehnblitzstromentart getroffen werden.
Einige probirten die Verwendung, und andere vollständige
Anfänger bis zum Verschwinden. Gespannt warteten sie auf
eine Gelegenhe, die Frage durch den Augenstein zu lösen, und
gerade in diesem Augenblick geschah es, daß den Herrn Wighand
sein Weg dorthin führte.

Wighand war jahrelang von der Justiz, sonst von niemand,
vernichtet worden. Ein Verbrecher, Wörder, Eisenbahnräuber
und Landstrolcher, war er ein Mann, der sich jedes verdächtige
Mißdeh versichert hatte. Er hatte ein Dutzend Tode verdient,
und die Leute von La Fuente mißglimmten ihm einen so ver-
gunglichen, wie jeder es gewesen wäre. Er schien sich dessen
selbst unwürdig zu fühlen; denn er machte gute verzweigte
Flichtversuche. Er war ein kräftiger, muskulöser Mann, mit
einem Löwenkopf, wirren schwarzen Haaren und einem prächtigen
Bart, der seine breite Brust bedeckte. Als er gerichtet wurde,
sontte man in dem dichtgedrängten Gerichtssaale seinen
schweren Kopf sehen. Es ist nichts Neues, wenn man das
Gesicht auf der Armenüberwand findet. Aber sein gutes
Lächeln konnte seine schlechten Handlungen nicht aufwiegen.
Ein Verteidiger, daß alles für ihn, was er vermochte, aber
die Karten lagen ungünstig für ihn, und Henry Wighand
wurde der Gewalt der großen Dynamos von La Fuente über-
liefert.

Es war bei der Ausfühung zugegen, als die Angelegen-
heit verhandelt wurde. Der Staatsrath hatte vier Sachver-
ständigen zur Ueberwachung der Hinrichtung ausgesöhnt. Drei
daran waren konventionär, die Da war John Heribrod,
einer benigene, der für die Dynamos gekannt hatte, da war
seiner Nathaniel Hawthorne, der Vorsitzende der Autoritäten
Elektrischen Triebkraft-Gesellschaft von La Fuente. Dann war
ich selbst, als erste ärztliche Autorität, und zuletzt ein alter
Deutscher Namens Hans Dreißhaar. Die Deutschen waren in
La Fuente sehr vertreten und sie stimmten sämmtlich für
ihren Mann. Darnach kam er in den Ansehn. Es giebt, er
würde in seiner Demuth ein ausgezeichneter Elektrochemiker
gewesen, und so machte er sich dem selbständig mit Drächten,
Fluotoren und Verbender Bleichung zu schaffen; da er aber nie-
mals weiterzukommen und auch keine der Veröfentlichung
werden Resultate zu erzielen schien, so wurde er schließlich für
einen harmlosen Schwachkopf angesehen, der die Wissenschaft als
Ecksteinpfeiler trieb. Wir drei Profiteure lächelten, als wir hörten,
er wäre zu unserem Kollegen gewählt worden, und bei der

Sigung machten wir alles ganz frühlich unter uns ab, ohne
uns viel um den alten Wurdigen zu kümmern, der mit den
vorwärtsgeringsten Ohren in den Händen dalag, denn er
war etwas herabgibt, und nicht mehr Ansehn auf den Ver-
handlungen nahm, als die Herren von der Presse, die auf den
Bänken ihre Reden trieben.“

Wir hielten uns nicht lange mit der Geschichte auf. In
New York war eine Kraft von zweitausend Volt angewendet
worden, wobei der Tod nicht sofort eintratren war. Fleubar
war ihr Schlag zu schwach gewesen. In diesen Fieber sollte
La Fuente nicht verfallen. Die Ladung sollte sechs mal so
groß und würde benutzlos natürlich sechs mal wirksamer
sein. Man kann sich nicht Logischer denken. Die ganze
konzentrierte Kraft der großen Dynamos sollte für Henry
Wighand zur Umwandlung kommen.

So hatten wir drei es festgelegt und hatten uns schon er-
boten, um die Sigung abzuschließen, als mir schwächerer
Kette zum erstenmal den Mund aufthat.
„Meine Herren,“ sagte er, „Sie scheinen mir in Bezug
auf die Elektrizität eine außerordentliche Unwissenheit zu be-
weisen. Sie haben noch nicht die ersten Elemente ihrer
Wirkung auf ein menschliches Wesen bewältigt.“
„Der Wurdige war im Begriff in eine heftige Entgegnung
über diese überausheftige Anwendung auszubringen, aber der Vor-
sitzende der Elektrischen Triebkraft-Gesellschaft sagte sich an die
Stirn, um die Nachsicht desselben für der Reden des
Sprechers anzufragen.“
„Vitt, Herr,“ sagte er mit einem trübseligen Lächeln, „worin
sind Sie einen Fehler bei meinen Folgerungen?“
„In Ihrer Annahme, eine große Dosis von Elektrizität
würde einfach die Wirkung einer kleinen Dosis verstärken.
Hätten Sie es nicht für möglich, daß sie ein ganz verchiedenes
Resultat bewirken kann? Wissen Sie irgend etwas aus prak-
tischer Erfahrung über die Wirkung solcher starken Schläge?“
„Wir wissen es aus der Analogie,“ sagte der Vorsitzende
pompösh. „Bei allen Arzneien erhöht sich die Wirkung, wenn
man ihre Dosis erhöht; zum Beispiel — zum Beispiel —“

auch wenn sie zeitweise irrtümlich sind, die heilige Kommunikation werden können." Derselbe hat dann auch die Zulässigkeit des Messessens durch irrtümliche Geistliche gerechtfertigt. Eigentlich war das Gutachten, wenn die Berichte zutreffend sind, so richtig, daß keine bestimmte Antwort gegeben wurde. Was nun die angeführte positive Auskunft betrifft, so ist bekanntlich ein großer Unterschied zwischen „Kommunion spenden“ und „Messessen“. Die Kommunikation spenden kann ein Diakon, Messe lesen nur der Priester; das Spendieren der Kommunikation ist weder ein Sakrament noch ein Opfer, die Konsekration findet nur in der Messe statt. Es wäre zweckmäßig gewesen, daß der Gutachter die „Gehege“ angeführt hätte. Im römischen Ritual (De sanctissimo eucharistico sacramento) ist verboten, Irrefühnigen (amentibus) die Kommunikation zu reichen, außer wenn sie sichte Bewußtseinsräume haben, in solchen Ausnahmefällen und wenn keine Gefahr der Unwürdigkeit vorliegt. Und da soll ein irrtümlicher Priester die Kommunikation spenden dürfen, ohne daß der sichte Zwischenraum festgelegt ist? Noch mehr, ein solcher soll ohne Weiteres — das folgt aus dem Gutachten nach Lage des Falles — Messe lesen dürfen, also konsekrirren und selbst kommunizieren dürfen? Hierher haben die bedeutendsten Kanonisten (S. Barbosa, de officio et potestate episcopi p. II. all. 42. n. 52) gelehrt, daß ein schon geweihter, von einer Geisteskränkung, die nicht leichtlich vorübergehende Folge eines Scharfes füngt sein dürfte, wenn der Bischof von der Stellung überzeugt wird, nicht zulässig. Im gegebenen Falle stellt man einen Priester ins Irrenhaus, erklärt ihn heute für verrückt, läßt ihn morgen und alle Tage Messe lesen. Und doch wird die Messe in den Konvallen und überall als die erhabenste, heiligste Handlung hervorgehoben, welche die katholische Kirche hat. Was soll der sichte Gläubige denken, wenn man solches duldet und vertheidigt? Etwas: Du hast nicht zu denken, denn was man von oben zuläßt, entzieht sich keiner Prüfung? Jeder, der selbständig denkt, muß erwarten, daß von oben herab das Gutachten als richtig erweisen oder verlegen werde.

Bur Stypischen Erbfolgsfrage.

Die „Post“ veröffentlicht folgende Aufschrift des Grafen Ernst v. Stypen-Weygenfeld:
„Durch Setzungen wird das dankenswerthe, schwierige und verantwortliche Geschäft erledigt, den Publikum recht und richtig die neuesten Ereignisse kundzugeben; übrigens betreffen die die Setzungen, Meinung und Stimmung zu bezeichnen für die eine oder andere Ansicht, welche die Welt in sich bewegt. Auf Grund solchen Sachverhalts sei es gestattet, zu fragen, ob es jetzt noch möglich oder erforderlich, in Betreffsartikeln die Stypische Chronikfolge abzuändern. Freilich haben existirten bereits mehrere Vorschläge. Außerdem ist es schon im Sommer 1888 leitend der Tagespresse vielfach erörtert worden. Ein Interesse und das Bewußtsein können also nachgerade betriffs dieser Angelegenheit beständig sein. Trotz irgend welcher Setzungsartikeln bleibt sie vorläufig ein ungelöstes Räthsel wie die Andauer des Urteils oder die Verantwortlichkeit des Aufsichters. Dessenhalb erlaube ich mir kompetenter Stelle eine gerade Erklärung der Stypischen Angelegenheit und Erbfolgsfrage. In diesem Behufe würde meines Erachtens vorerst mündlich ein Bericht sein, das eine Kommission ernannt werde, bestehend aus einem Archivar, einem Historiker und einem bisher schweigend gebliebenen Kenner der Sonderrechte regierender deutscher Familien, eine Kommission, welche das demotore und bildnerische Archiv sowie die zwei gewöhnlichen Familienarchive durchsucht zwecks genauerer und völlig unparteiischer Feststellung der fraglichen Erbfolgsfrage. Wenn diese reichhaltig mitgeteilte Kommission das benötigte Material gesammelt haben wird, kann ein Urtheilspruch des deutschen forum supremum stattfinden, und nachdem dieser Spruch erfolgt, erledigt den Setzungen eine positive Mittheilung in Sache der Stypischen Chronikfolge.“

Verstorbene Mittheilungen.

* Graf Markau, der Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, hat, dem „Domb. Novr.“ zufolge, den Gelehrtenposten in Haag nunmehr endgiltig aufgegeben, um sich ganz seinem Schwiegervertrauen zu widmen. Fürst Bismarck befindet sich zur Zeit sehr wohl.
* Major von v. Wagnan, welcher vor einigen Tagen zum Besuche des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh eingeladen war, ist am Freitag wieder nach Berlin abgereist, nachdem er dem Fürsten mehrfach längere Unterredungen gehabt und mit demselben u. a. eine mehrstündige Spazierfahrt im Sackgasse unternommen hatte.
* „Whisky“, sagte John Fairbrod.
* „Ganz recht, Whisky. Da haben Sie's.“
* „Dass Dreifar sahelte und schüttelte den Kopf.
* „Der Whisky ist nicht sehr treffend.“ sagte er. „Wenn ich Whisky nahm, so fand ich gewöhnlich, daß ein Glas nicht anregte, während ich mich schloßeln machen, was gerade das Gegentheil ist. Nehmen Sie nun an, Elektrizität würde gerade in entgegengesetzter Weise wirken, wie dann?“
* „Wir drei Praktiker brauchen in ein Gespräch aus. Das unser Kollege wunderbar wäre, hatten wir wohl gewünscht, daß er aber so wunderbar wäre, war uns nie eingefallen.“
* „Wann von v. Wagnan, welcher vor einigen Tagen zum Besuche des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh eingeladen war, ist am Freitag wieder nach Berlin abgereist, nachdem er dem Fürsten mehrfach längere Unterredungen gehabt und mit demselben u. a. eine mehrstündige Spazierfahrt im Sackgasse unternommen hatte.“
* „Bitte zu bedenken“, erwiderte Hans, „daß Arbeiter, welche die Dämme berührt und nur Schläge von wenigen hundert Pöbel erhalten haben, sofort gestochen sind. Und als dagegen eine viel größere Kraft bei einem Verbrechen in New York zur Anwendung kam, hatte der Mann noch eine kurze Zeit zu kämpfen. Sagen Sie da nicht deutlich, daß die flürze Dosis die tödtliche ist?“
* „Ich dank, meine Herren, diese Verhandlung hat lange genug gedauert“, sagte der Vorkämpfer und stand wieder auf.
* „Die Sache, das sentimentale, ist bereits von der Majorität des Ausschusses entschieden worden“, und Henry Wigand wird nächsten Donnerstag auf elektrischem Wege durch die Gefängnisstrasse der Dynamos von La Siente hingerichtet werden. So ist es doch?“
* „Ich bin einverstanden“, sagte John Fairbrod.
* „Ich bin einverstanden“, sagte auch ich.
* „Und ich protestire“, sagte Hans Dreifar.
* „Dann ist der Antrag erledigt, und Ihr Protest wird ordnungsmäßig ins Protokoll aufgenommen werden“, sagte der Vorkämpfer, und damit war die Sitzung geschlossen.
* Die der Hinrichtung waren sehr wenig hegen anwesend. Vier der Mitglieder des Ausschusses waren natürlich zur Stelle, und mit uns der Nachrichter, der nach besten Willkür handeln sollte. Die übrigen waren der Marschall der Verurtheilten, der Gefängnisdirektor, der Kaplan und drei Mitglieder der Presse. Das Total war ein kleines Zimmer

Die Kaiser Wilhelm'sche Festlichkeiten.

Ueber die festlichen Ereignisse des Sonntags melden uns das Nöthige die folgenden Depeschen:
Ael. 22. Juni. Bei dem gestrigen Besuche des Kaisers auf dem russischen Panzer „Kurik“ war auch der österreichische Botschafter Szegedy mit seinem Gefolge mitgehoben an Bord und wurde vom Kaiser huldvoll begrüßt. Als bei dem heutigen Feste am Abend der Panzer „Wörth“ den Schnell-Dampfer „Augusta Victoria“, auf welchem sich auch die Reichstagsmitglieder befanden, passirte, rief der Kommandant des „Wörth“, Prinz Heinrich, den in Kommandierenden Matrosen an: „Der Welt ist es zu danken, woran die Matrosen der Welt ein Recht haben, daß die Besatzung der „Augusta Victoria“ erwiderten mit einem dreifachen Hoch auf den Prinzen Heinrich.
Ael. 22. Juni. Bei seinem Abschiedsbesuch bei dem Admiral Knorr drückte der französische Admiral Menard sein herzliches Bedauern darüber aus, daß die kurze Zeit noch zur Verfügung stehende Zeit ihm leider nicht gestatte, die der Besatzung der Besatzung an Bord seines Schiffes zu geben, wie dies sein und jeder Offizier lebhaftester Wunsch gewesen ist.
Ael. 22. Juni. Heute nachmittags 4 1/2 Uhr hat der Kaiser eine amerikanische Dampfer „New York“ einen Besuch abgelegt.
Ael. 22. Juni. Die französische Flotte verließ früh 4 Uhr den Hafen, das russische Geschwader folgt morgen nach. Wie verlautet, haben sich beide Flotten ein Rendezvous im großen Beltschiff angesetzt, nach welchem noch zu hören der französischen Schiffe ein Volk auf der „Hogon“ verankert, an welchem sich nicht nur sämtliche Franzosen, sondern auch die Offiziere der fremden Nation beteiligten. Die Franzosen lauzten besonders sehr laut. Admiral Menard äußerte sich auch sehr heftig über die freundliche Aufnahme, die er gefunden, und die sorgfältige Vermeidung jeder Komplikation.
Ael. 22. Juni. Wie verlautet, ist der Herzog von Genoa zum Admiral à la suite der Marine ernannt worden.
Ael. 22. Juni. Trotz der Anwesenheit von etwa 20,000 fremden Matrosen und etwa 100,000 Gästen scheinen doch viele Unternehmungen keine glänzende Gedeihnisse gemacht zu haben. Namentlich haben die meisten Theaterunternehmen verhältnismäßig geringe Einnahmen erzielt. Auch die Einnahme leitend der großen Festlichkeiten verzeichnen nicht den gewöhnlichen Anstieg, der bei diesen Festlichkeiten zu erwarten ist.
Ael. 22. Juni. Während es in der Presse noch wie vor an Kommentaren über die Kaiserrede fehlt, formulirten die großen Tagesblätter in ihren nicht den gewöhnlichen Anstieg, der bei diesen Festlichkeiten zu erwarten ist.
Ael. 22. Juni. Während es in der Presse noch wie vor an Kommentaren über die Kaiserrede fehlt, formulirten die großen Tagesblätter in ihren nicht den gewöhnlichen Anstieg, der bei diesen Festlichkeiten zu erwarten ist.

Galle und Angered.

Die Reizstoffe sind vor der Thüre, nur zwei kurze Wochen trennen uns noch vom Schluß der Spiele. Wohl sind manche schon früher ausgebrochen, an manchen Häusern sieht man schon lange die Kolonnen herabgefallen als unrichtig gelassen, daß die Bewohner ihre Köpfe geschnitten haben und ausgeflohen sind, nach dem Süden die einen, nach dem Norden oder ins Hochgebirge die andern. Aber das sind doch nur im großen und ganzen die Compensationsmaßregeln, die keinen neuen Beruf haben als den einen, reich zu sein. Gewöhnliche Sterbliche, an Amt und Urlaub gebunden, denen das Reisen ein wirkliches Erholungsbedürfnis ist, die mit allen Sorgen, mit Weib und Kindern in die Sommerfrische gehen wollen — die werden erst jetzt, wenn die Sonne auf und bald darauf auch die Gezeiten der Ferien loskommen, Gedächtnis auf ihre Wanderlust in sich geben. In die letzten Wochen der Ferien, an den besten ambrachten Stand des Meeres, Glanz auf den See, sieht hin und findet, was ihr sucht: Vergessen des Berufslebens mit seinem eintägigen Einzel, mit seinen Mühen und Sorgen, Erfrischung für Herz und Lunge, Geist und Pflichten! Aber Ein es möchte ich allen denen, die in diesen Tagen den Wäldern, die Karten und die Fahrpläne so ernst studiren und im Vorgriff kommender Freuden schwelgen, mit warmem Wort an Herz und — an das Portemonnaie legen: Denkt nicht nur an euch, denkt auch an andere! Tausende und Abertausende eurer Mitmenschen sehen euch mit weis- und schmerzlichen Blicken an, sie alle bedürfen der Erholung des Leibes und der Seele wie ihr, sie suchen nach Ruhe, und reiner Luft wie ihr, aber die Kräfte, die Noth der Zeit fesseln sie mit euren Banden an die Erde. Es ist zu denken, allem ist nicht zu helfen, es ist unmöglich, selbst wenn der beste Wille vorhanden wäre. Und doch — es thut Euch für glücklichen Besitzenden thun, dem Lieb der Armen den schmerzlichen Stand zu nehmen; so helfe wenigstens, wo ihr ohne große Opfer wirklich helfen könnt. Tagtäglich leidet ihr in den Bettungen dem Aufzug zum Westen der Ferienkolonnen, tagtäglich leidet ihr, daß die Männer, welche sich opfernd dieser gegenwärtigen Einrichtung annehmen, klagen, wie sehr bemessen die Mittel dafür noch sind, wie man statt an eine Erweiterung an eine Einschränkung denken muß, und wie sie an die Mitleidlichkeit, an die Hilfsbereitschaft der Mitbürger appelliren müssen. Da heißt, da greift ein! Geht um die Willkürsünde an unsere Schulen und seht euch die Kinder der Armen an, wie viel hochtägige, schlafwahnige Gestalten! Und wenn ihr Väter und Mütter seid, so denkt, wie sehr den Eltern dieser Kinder bei ihrem Mitleid mit euch sein muß, wie es auch sein würde, wenn es eure eigenen Kinder wären. Könnt ihr sie sehen, ohne langes Mitleid allein ist es nicht gethan, helfet mit der That und spendet, aber noch Beruhigen; machen doch auch viele Wenig zuleist ein Viel! Helfet mit an dem guten Werk der Nächstenliebe, diesen Kindern zu verschaffen, was ihnen fehlt: frische, freie Luft für ihre Lungen und Wangen, und fröhliche Handloft. Wenn ihr dann nach den Ferien selber krankleht und seht euch diese Kleinen, die jetzt so matt und bleich

Neuland.

Frankreich, wie das „XIX. Siècle“ meldet, ist der französische Botschafter in Petersburg, Graf Montebello, augenblicklich in Moskau anwesend, um dort ein Hotel für den Präsidenten Hauke zu suchen, welcher der Krönungsfeier des Zaren beizuwohnen wird. Der verlassene Ministerpräsident Dupuy, welcher seit dem Sturz seines Cabinets nicht wieder öffentlich aufgetreten ist, wird nächsten Sonntags mit einer großen Rede in die Debatte über die innere Politik eingreifen und dabei Entschlüsse über die Demission Cassinier Berier's machen.
Nach den neuesten Berichten aus Madagaskar sind die Situation im Laufe des Sonntags-Vormittags keine Klärung erfahren; der erste Ministerialrat ging ergebnislos auseinander und es ist für Sonntagsabend eine neue Konferenz anberaumt. Die Opposition ist entschlossen, alles aufzugeben, um den Sturz des Cabinets herbeizuführen, und wird eventuell

aus Ziegelstein, das einen Aufbau der elektrischen Centralstation bildet. Es war als Wäldliche bemitt worden und hatte einen Ofen und Kupferstiel an einer Seite, sonst aber kein weiteres Gerath als einen einzelnen Stuhl für den Verurtheilten. Davor war eine Metallplatte für seine Füße angebracht, zu der der Arbeiter stürzte. Darunter lag ein anderer Draht von der Erde herab, die an einer kleinen Metallplatte verbunden worden konnte, die an einer Klappe lag, welche ihm über den Kopf gezogen werden sollte. War diese Verbindung hergestellt, dann hatte Henry Wigand's letztes Stündlein geschlagen.
Heiterliches Schweigen herrschte, als wir jetzt das Erscheinen des Gefangenen erwarteten. Die anwesenden Ingenieure sahen etwas blaß aus und hantirten nervös mit den Drähten. Selbst dem abgehärteten Marschall war schlecht zu Muth, denn einfaches Hängen war doch eine Sache für sich, aber dieses Verhängen von Fleisch und Blut eine ganz andere. Was die Leute von der Presse betrifft, so waren ihre Gesichter weißer als die Wälder, die vor ihnen lagen. Der einzige Mann, der nichts von dem Eindruck dieser Vorbereitungen zu empfinden schien, war der kleine deutsche Schwabkopf, der mit lächelndem Lippchen und schalkhaften Augen von einem zum andern ging. Mehr als einmal ging er sogar so weit, in ein Gespräch anzugreifen, bis ihn der Kaplan seine unzeitige Unkeuschheit ernstlich vermahnte.
„Wir können Sie sich so weit vergessen, Herr Dreifar“, sagte er, „im Angesicht des Todes zu scherzen?“
„Aber der Deutsche lieh sich nicht aus der Fassung bringen.“
„Wenn ich im Angesicht des Todes stände, dann dürfte ich nicht scherzen“, sagte er, „da das aber nicht der Fall ist, so laß ich thun, was ich Lust habe.“
Dieses leichtfertige Entgegnung sollte eben von seinen des Kaplans eine weitere, noch ernstere Zurückweisung erfahren, als die Thüre aufgerissen wurde und Henry Wigand zwischen zwei Gefängniswärttern eintrat. Er blickte mit fester Miene um sich, schritt entschlossen vorwärts und setzte sich auf den Stuhl.
„Macht los“, sagte er.
Es wäre barbarisch gewesen, ihn lange warten zu lassen. Der Kaplan murmelte ihm einige Worte ins Ohr, der Beamte

am Montag das Verbum vom Freitag anspricht erhalten, so daß es der Regierung erspart werden dürfte, ein Vertrauensvotum zu verlangen. Man erwartet vorläufig noch als einzigen Ausweg der Krisis die Auflösung des Parlaments.
Wie hier verlautet, wird als Nachfolger des Schützmannen der Armee, des zumrückgetretenen Herzogs von Cambridge, Lord Wolseley genannt.
Weiter liegen noch folgende telegraphische Mittheilungen vor:
London, 22. Juni. Die bereits gemeldete Kabinetsliste ist nun bauerne von 11 bis 1 1/2 Uhr, der Reichstag beriefen ist noch nicht bekannt geworden und wird wahrscheinlich auch bis zur Montag-Sitzung des Unterhauses nicht bekannt gegeben werden.
London, 22. Juni. Der Kabinetsrat hält gegenwärtig Sitzungen ab zur Beratung über die Lage. Die „Seminar-Gesetze“ schreibt: Allgemein wurde erwartet, daß das ganze Kabinett zurücktreten, da das Unterhaus in der That wegen eines für die Sicherheit des Landes vitalen Punktes dem Kabinett ein Todesvotum ausgesprochen habe. Die „Wall Street-Gesetze“ meldet: Der Kriegsminister Campbell Bannerman habe in der vergangenen Nacht dem Premierminister in einem Schreiben seine Demission überreicht. Lord Wolseley ist für den Abend zum Dinner in Schloß Windsor geladen. Die Einleitung ist aber bereits vor der gestrigen Niederlage der Regierung ergangen.

setzte ihm die Kappe auf den Kopf, und dann wurden, während wir alle den Atem anhielten, der Draht und die Metallplatte in Verbindung gebracht.
Er war auf seinem Stuhl in die Höhe geschmetzt, als ihm der strahlbare Schlag durch den Körper fuhr. Aber todt war er nicht. Im Gegenfall, seine Augen blinkten heller, als dies vorher der Fall gewesen war. Seine Verärgerung war mit ihm vorgegangen, und zwar eine ganz merkwürdige. Die Schwärze war aus seinem Haar und Bart verschwunden, die Schatten von einer Kanthäufigkeit verschwunden. Weide waren so weiß wie Schnee. Und dabei zeigte sich doch kein anderes Anzeichen von Verfall. Seine Haut war glatt und deull, und glänzte wie bei einem Kinde.
Der Marschall warf dem Aufstuf vorwurfsvolle Blicke zu.
„Die Sache scheint mir einen Haken zu haben, meine Herren“, sagte er.
Wir drei Praktiker sahen einander an.
Dass Dreifar sahelte nachdenklich.
„Ich meine, ein zweiter Schlag sollte es thun“, sagte ich.
Nachmals wurde die Verbindung hergestellt, und wieder sprang Henry Wigand in seinem Stuhl in die Höhe, und freilich auf, aber, wäre er nicht doch auf dem Stuhl geblieben, so hätte ihn in der That keiner von uns wieder erkannt. Haar und Bart waren ihm im Augenblick abgefallen, und das Zimmer sah aus wie ein Barbierladen am Sonntagsabend. Da sah er, und während seine Augen noch hell blinkten, und sein Haut wie in voller Gesundheit glänzte, war der Schwabkopf wie ein vollständiger Asche und das Mann zeigte nicht die geringste Spur von Barthaar. Er begann den einen Arm zu schütteln, langsam und zaghaft zuerst, aber allmählich zuversichtlicher.
„Ueber die Reue hat sich schon so mancher Dolter verunruert“, sagte er dann. „Sie ist so gut wie jenseitig und so geschmeidig wie ein Horn.“
„Hörten Sie sich denn ganz wohl?“ fragte der alte Deutscher.
„Niemand im Leben war mir besser zu Muth“, erwiderte Henry Wigand lustig.
Die Situation war höchst peinlich. Der Marschall starrte den Aufstuf an. Dass Dreifar grünte und rieb sich die Hände. Die Ingenieure fragten sich die Köpfe. Der Kapl-

durchzuführen, dann wieder an, die auch mit einer Hilfe der Wohlthat der Revisionellen Selbsthilfe werden konnten - wird auch das Herz nicht aufgehen, wenn ihr, wie wir pönsbändig und sonnegebräunt zu wiederkommen sind, wie in ihren hellen Augen noch ein Abglanz von der jüdischen Luft leuchtet, mit der sie sich ein paar Wochen auf blühiger Wiese, zwischen wallenden Rossweiden, im Waldesschatten bei süßlichem Getreide genossen haben? Können sie selbst auch nicht denken, weil sie ihre Wohlthaten nicht nach Namen und Ansichten kennen, können ihre Eltern es aus denselben Gründe nicht thun - was nachst? Die gute That ist ihnen schon in sich selbst, und das ist die gute That gekannt, das weisheit für sich, wenn für die Schlingung einer Wohlthatigkeit so gesund und frisch wiederlebet, und ob sie es auch nicht hört - so manches Dankes aus Mitternachts und Kinderstube steigt für die edlen Wohlthatigen zum Himmel auf! Ist das kein Preis, der einer kleinen Opfer reichlich lohnt? Morgen feiert die Welt St. Johannes-Tag. Einer alten Bedeutung als altergerüstetes Fest der Sommerernte oder als kirchliches Fest zu Ehren des Taufers und Unsprüchlichen ist er längst entleert; auf dem Lande merkt man nur wenig noch, in der Stadt fast nichts mehr von seiner Feier, aber wäre es nicht auch eine Feier in St. Johannes und in acht deutsch-brüderlichen Gesellen, wenn wir ihn mit einer That der Wohlthatigkeit weihen? So denkt am St. Johannes-Tag der Revisionellen!

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein hat am nächsten Mittwoch in der 'Zu'be' Bierstoffsverderbenzung. Es werden die zum Verbrauchs in Potsdam am 13. und 14. August zu leistenden Raturage zur Verfügung gelangen. Ferner folgt eine Besprechung der durch Mitglieder eingereichten Gesuche.

Merkwürdiger Eisenbahn-Anfall. Eine schwer verhängliche Anordnung enthält der jetzt alljährliche Sommerfahrplan für die Güter von Halle nach Frankfurt a. M. und Heilberg. Der vormittags 11 20 Uhr hier abfahrende Schnellzug trifft abends 8 10 Uhr in Frankfurt ein. Genau zur selben Minute fährt aber der Abendzug nach Heilberg von Frankfurt ab. Die Reisenden, die abends 6 10 Uhr in Frankfurt ankommen und weiter wollen, haben also das zweifelhafte Vergnügen, dem um 8 10 Uhr nach Heilberg abkommenden Schnellzug ihren Abschiedsgang aus dem Wagenabteil nachwachen zu können. Der nächste Zug verläßt Frankfurt 8 40 Uhr; er trifft in Darmstadt eine Stunde, in Mannheim und Heidelberg volle zwei Stunden später ein als der vorhergehende Schnellzug. Es ist schwer verständlich, warum die Main-Neckarbahn den Schnellzug nicht am 8 10 Uhr, also nur 10 Minuten später, abgehen läßt. Dann würde der Anschlag erreicht. Vielleicht sieht sich denn auch die hiesige Staatsbahn bewegen, den Schnellzug bis Heilberg beschleunigt durchzuführen, so daß dort Anschlag an den Dient-Geprägung erledigt würde.

Unabsehbare Feten. Auf dem hiesigen Bahnhofs wurde dieser Tage einem Dienstmann ein größeres Paket Noten mit der Bestimmung übergeben, dieselben zum Herrsten Kf. Ratsch auf dem Hr. Berlin hin zu überbringen. Der Dienstmann konnte dem Auftrag nicht erfüllen, da der Adressat nicht auf Hilfe der Polizei nicht zu ermitteln ist. Das Paket ist deshalb auf der Polizei abgegeben, wovon die der regelmäßige Eigentümer in Empfang nehmen kann.

Städtische Kommissionen.

Gemeinschaftliche Sitzung der Finanz- und Baukommission

Dienstag den 25. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Kommissionszimmer.

Tagesordnung:

- 1. Regulierung der Strecke des zwischen Schmeererstraße, Alter Markt und Hegelstraße liegenden Vieh. Sodann event. Beratung der Baukommission über:
2. Abbruch des südlichen Hauses Paradoch Nr. 6.
3. Bewilligungen zu Anlagen am Viehsteif.
4. Anweisung des Bürgersteiges an der Brandstraße.
5. Umbauarbeiten zur Halle-Selbstherr Bahn.
6. Anstellung eines Architekten im Hochhausamt.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Der alte Riefisch - oder 'Professor' Pfeiß, wie man jetzt sagen mag - ist fast länger Zeit lebend. Er hat sich, wie man aus Berlin schreibt, eine Unterbringung und damit einen äußerst qualvollen und schmerzhaften Gesundheitszustand zugezogen, der den tüchtigen alten Herrn zu seinem größten Verdruß an das Krankenlager festsetzt. Das Leiden war neulich schon auf dem Wege der Besserung; da der unglückliche Patient

stehige Gefangene drehte seinen Arm hin und her und machte ein vergnügtes Gesicht da.
'Ich denke, noch ein Schlag' - sagte der Vorsteher.
'Nein, Herr,' rief der Marschall: 'für einen Morgen haben wir Marschall genug gehabt. Wir sind hier wegen einer Einrichtung, und so wollen wir auch eine Einrichtung haben.'
'Was schlagen Sie vor?'
'Der ich ein Faden an der Decke zur Hand, befehligen Sie einen Strich daran, und wir werden mit dieser Gesichts bald in Ordnung kommen.'
'Nun kam wieder eine ärgerliche Pause, während die Gefangenen wieder den Strich zu ziehen gingen. Hans Dreißbar bange sich über Henry Highard und nickte ihm etwas ins Ohr. Der Wächter fuhr erkant in die Höhe.
'Eie sagten doch nicht?' fragte er.
'Was? Auf keinen Fall?'
'Hans schüttelte den Kopf, und die Weiden fingen an zu lachen, als handle es sich zwischen ihnen um einen großen Spaß.
Der Strich wurde gebracht, und der Marschall selbst legte dem Verbrecher die Schlinge um den Hals. Dann ging die beiden Wärter, der Pfeiß und er ihr Opfer empor in die Kiste. So hing er denn eine halbe Stunde von der Decke herab - ein schrecklicher Anblick. Dann ließen sie ihn unter furchtelichem Schreien nieder, und einer von den Wärtern ging hinaus, um zu bestellen, daß der Sarg gebracht würde.
Aber wie groß war unser Entsetzen, als Henry Highard wieder die Erde berührte, wie er nun die Hände zum Halbe emporhob, die Schlinge löderte und einen langen, tiefen Atemzug that.
'Saul Jefferson's Gesicht geht gut,' bemerkte er, 'ich konnte von dort oben die Menge übersehen, und dabei wurde er nach dem Faden an der Decke.
'Noch einmal hinauf mit ihm,' brüllte der Marschall, 'auf tragend eine Art werden wir ihn doch das Leben austreiben können.'
'Im nächsten Augenblick hing das Schlachtopfer wieder am Faden

jedoch keinem Verstehe zu früh wieder nachzulag und die Kaufausstellung beschickte, über die er in der 'Voss'sch.' seine bestimmten kritischen Berichte liefert, trat ein bedeutender Misfall ein. Das Schlimmste an der Sache ist nun, daß Pfeißchen den hiesigen und hierer Feilheitsfeste vermeiden muß, was ihn literarisch schwerer als alle wöhnlichen Leiden. Für den geringen wertschätzenden Feilheitsfesten ist er der berufene aller deutschen Reporter, und überdies wäre er einer der wenigen, wenn nicht der einzige unter allen in Kiel verarbeiteten Journalisten gewesen, der die Gründung des Siegenfests im Jahre 1869 mit erlebt und besprochen hat und so die Wohlthatigkeit gehabt hätte, zwischen diesen beiden denkwürdigen Feilheitsfesten eine Verwale aus eigener Aufklärung zu ziehen. Außerdem hatte ihn der Kaiser bereits zu dem in Kiel stattfindenden großen Feilheitsfesten - nun ist es auch damit nicht. Armer Ludwig Pfeiß! Er wird von manchem herzlich vermisst werden; am meisten aber sicherlich von den Lesern der 'Voss'sch.' die seit Jahrzehnten an ihn gewöhnt und durch ihn überzeugt ist.

Kürzlich hat, laut 'B. Z.' in Dresden eine Vertreter-Versammlung sämtlicher deutschen und österreichischen akademischen Gesangsvereine stattgefunden; man wollte sich schlüssig werden über die Grundzüge des zu Pfingsten 1886 geplanten zweiten deutsch-österreichischen Sängereistes. Dresden wurde als Festort und der dritte Pfingstfesttag als erster Festtag ausgerufen. Die beiden deutschen und österreichischen Vereine sind anwesend, die von Dresden und der 'Arion' in Leipzig erhielt das Präsidium des Festes.

Aus Görlitz schreibt der Korrespondent des 'B. Z.': Sein 101. Jahrestag feiert Gustav v. Moser am Freitag dieser Woche im hiesigen Wilhelmshof zur Aufsührung bringen. Es ist dies ein Vorfühler, Mitkämpfer, welcher der vortrefflichen Natur gemeinschaftlich mit seinem literarischen Compagnon Theob. v. Sothen verfaßt hat, der in seinen Schriften konnte, die den preussischen Vortritt in den neuen Siedel wieder eine ganz hervorragende Stelle eingenommen sein. Nach den vorläufigen Mitteilungen in den letzten Jahren wäre den beiden Autoren wieder einmal ein Treffer zu gönnen.

Der Verlag von C. G. Naumann in Leipzig sündigt Neue Kleinfeld-Bibliothek an, und zwar Elisabeth'sche-Fischer'sche. Das Leben Friedrich Pfeiß's, I. Band und Dr. Alex. Löffel: Von Derwin bis Nürnberg.

Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 22. Juni. (Die falsche Erzherzogin.) Die Gerichtsverhandlung wurde heute zu Ende geführt. Gegen die Frau zog sich der Gerichtsbot zurück und verbündete Johann das Urtheil. Die Verhandlung war bis zu Ende der 5 Monate Gefängnis wegen Verstoß zum Betrug. In der Verhandlung wegen des gleichen Verstoßes 3 Monate Gefängnis; beide Angeklagte wurden von der Beendigung der Hebräer freigesprochen und ihnen 1 Monat auf die erlittene Unterdrückung angedroht. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen und die Kosten hierüber der Staatskasse auferlegt. Gegen die Angeklagte Frau Anna Herbst, welche wegen Verstoß nicht erschienen war, wird ein neuer Verhandlungstermin anberaumt.

Haberstadt, 21. Juni. (Schwurgericht.) Wegen eines Brandstiftungsvorfalls wurde in heutiger Sitzung der Führer Wilhelm D. Verbecht aus Verangerode, 68 Jahre alt, wegen Hausfriedensbruchs bereits zweimal vorbestraft, unter Anrechnung von 3 Monaten Unterdrückungshaft zu 3 Jahr Gefängnis und zur Vollendung des Dritttheils der Prozesskosten verpflichtet. Von der Anklage der falschen Brandstiftung in einem anderen Falle und eines anderen Brandstiftungsvorfalls wurde Angeklagter freigesprochen. Zur Vernehmung waren mehr denn 50 Zeugen geladen.

Deffau, 22. Juni. (Brandstiftung.) Vom Schwurgericht wurde heute der siebenjährige müßeliche Brandstifters-Desirent Karl Scherz aus Kleeden zu 14 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt.

Aus dem Besehrkreise.

Salle, 21. Juni. In die Redaktion der 'Saale-Zeitung!' Enttäuscht werden sich häufig Passanten der Postkutsche von der dort aufgestellten Wetterkugel ab. Dieselbe hat ansehnlich genug vom strengen Winter gestimmt und Barometer sowohl wie Thermometer haben sich bis jetzt nicht von ihren ursprünglichen erholt.

Gerade in letzter Zeit ist aber der Zudrang der Rathschuchens ein sehr bedauerlicher, der den Stand des Publikums wäre ihm sicher. Viellecht nimmt sich ein mildereger Strahl dieses Patienten an und stellt ihn wieder her. Der Dant des Publikums wäre ihm sicher.

Eine ganze Stunde ließen sie ihn dort baumeln, aber als er wieder herunterkam, war er vollkommen nimmer und geschädigt.
Der alte Pfeißel geht zu tie nach dem Arcady Saloon, sagte er. 'Drimal in einer Stunde ist er dort gewesen, und seine Familie mit ihm. Der alte Pfeißel hätte gut, abzugehen.'
Es war ungenügend und unvollständig, aber es war doch einmal so. Es war nicht barmüthig verurtheilt. Der Mann schwatze hier, während er doch tot sein sollte. Wir alle staunen in sprachlosen Erstaunen umher und starren das Wunder an, aber Carpenter, der Marschall der Vereinigten Staaten, war nicht der Mann, der sich so leicht verblüffen ließ. Er ließ die Lebigen zur Seite treten, jedoch der Gefangene für sich allein stehen blieb.
Henry Highard, sagte er bedrückung, 'Sie sind hier, um Ihre Partie zu spielen, und ich, um die meine durchzuführen. Ihre Aufgabe besteht darin, zu leben, wenn Sie können, und ich habe die Aufgabe, das Urtheil des Gerichts zu vollstrecken. In der Electricität haben Sie ausgehungen. Da sind Sie und eins vorgelommen. Auch beim Hängen haben Sie mich geschlagen, denn allem Anschein nach befindet sich Ihr Leben angedreht. Aber jetzt bin ich an der Reihe, Sie zu hängen, denn mein Auftrag muß befohr werden.'
Bei diesen Worten zog er einen sechsfüßigen Revolver aus der Tasche und feuerte alle sechs Schüsse dem Gefangenen durch den Leib. Das Gemach war so voller Rauch, daß wir nichts erkennen konnten; aber als er verlor, war, stand der Gefangene noch immer auf demselben Fleck und sah verdrießlich an seinem Tod nieder.
'In der Egegend, aus der Sie kommen, müssen Hölde verdammt billig sein,' meinte er. 'Dieser kostet mich dreißig Dollars, und nun sehen Sie einmal an. Die sechs Löcher vorne sind schimmig genug, aber vier von den Augen sind durch und durch gegangen, also muß sich auch der Körper in einem netten Zustand befinden.'
Der Marschall ließ den Revolver aus der Hand gleiten, und die Arme schlief heruntergerannt, ein geschlagener Mann. 'Viellecht kam einer von Ihnen mir laoten, meine Herren.

Letzte Telegramme.

Paris, 22. Juni. Die Wäfter melden aus Kiel, daß Kaiser Wilhelm in Kiel gestern abend bei dem Festlich im Dolmen lange in liebeswürdigster Weise mit dem Admiral M. n. e. a. b. und mit den französischen Offizieren in freundschaftlicher Weise in französischer Sprache unterhalten habe.

Paris, 22. Juni. Der 'Matin' veröffentlicht eine kurze Unterredung seines Berichterstatters mit dem Staatsminister des Auswärtigen, von M. R. a. I. Danach sei die Eröffnungsfeier vor allem als ein Akt der Beilegung des internationalen Friedens anzusehen, und dies sei auch der Charakter, welchen der Kaiser der Feier zu geben wünsche, und der ihr bleiben solle. Das 'Wien. Dipl.' merkt, daß den französischen Offizieren in Kiel keine Orden verliehen würden. Wenn eine Beilegung von Orden an französische Offiziere stattfinde, so werde die Ueberrückung der Orden durch die deutsche Hofkammer in Paris erfolgen.

Paris, 22. Juni. Nach Meldungen aus Havana wird das Bericht von der Gefangenahme des Insurgentenführers Maximiano Gomez amtlich für ungenügend erklärt.

Lainoch, 22. Juni. Infolge der Prophezeiung des Prof. F. a. b. d. zwischen dem 26. und 28. Juni neue Erdbeben zu befürchten seien, hat sich der hiesigen Bevölkerung eine beträchtliche Aufregung bemächtigt, daß dieselbe massenhafte ansanderte. Infolge dessen riefte die Behörde an, halb in hiesigen Wäthern eine offene Frage, auf welche wissenschaftlichen Beobachtungen eine solche Prophezeiungen gründe.

Prag, 22. Juni. Ein Extrazug der Staatsbahn, welcher 400 Personen zur hierigen Ausstellung bringen sollte, entgleit infolge Zusammenstoßes mit einer entgegenkommenden Lokomotive, wobei 2 Personen schwer und 1 leicht verletzt wurden, auch wurden mehrere Wagen zerstört.

Waaren- und Produktenerichte.

Leipzig, 22. Juni. Weizen per 1000 kg netto inländischer 144 bis 151 M. bez. u. Br., do. ausländischer 130-135 M. bez. u. Br. Flan. Roggen per 1000 kg netto inländischer 130-135 M. bez. u. Br., do. ausländischer 124-127 M. bez. u. Br. Flan. Gerste per 1000 kg netto Braugetreide - M. bez. u. Br., feinste üb. Noth. do. Mahl. u. Futterwaare 114-120 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto inländischer 118-140 M. bez. u. Br., do. ausländischer -.

Leipzig, 22. Juni. Spiritus (versteuert) per 10,000 l., ohne Fass mit 60 M. Verbrauchsabg. 58,50 M. F. G., do. mit 70 M. 39,20 M. G.

Leipzig, 22. Juni. Raps per 1000 kg netto -., Rapskeulen per 100 kg netto -., Ruböl per 100 kg netto ohne Fass 49,7 M. bez. Rubig.

Leipzig, 22. Juni. Mais per 1000 kg netto amerikanischer 130 bez. u. Br., Rumänischer 120 M. nominell.

Hamburg, 21. Juni. Getreidenergie, Rapskeulen 95-107 M., Leinweilen 110-115 M., Pelnikweilen, deutsche 55,00 M., Cocosnusskuchen 50-115 M., Cocosnusskuchen deuts- bis 115-125 M., Erbsen 105-115 M., Baumwollsaatweilen 110-115 M., Palmölverschrot 29 M., do. 100 kg. Ruböl fest, rohes die 100 kg. loco verholzt, 47,50 M. B. Leinöl ruh., engl. unverzollt 44,50 M. B.

New York, 21. Juni. Baumwollen-Wochenbericht. Zufuhren in allen Umgebungen 15,000 Ballen, Anfuhr nach Großbritannien 25,000 Ballen. Ausfuhr nach dem Kontinent 3659 Ballen, Vorrath 415,000 Ballen.

Wassermünde. († bedeutet über-, - unter Null.) Saale. Treppen, 22. Juni. morgens 7, 22. Juni. abends 7, 24. Bernburg, 21. Juni. 7, 22. Juni. 7, 22.

Table with columns: Ausg., Jun., Juli, August, and rows for various goods like Budweis, Prag, Jungsbuszlar, Lanu, Paris, Brandel, Melnik, Leitmeritz, Dresden, etc. with numerical values.

Schiffsrachten. Ausgig, 22. Juni. Fracht unverändert. Geringsie Fahrtsiefen. Elbe. Ausgig, 22. Juni. Heutige Fahrtsiefe 51 Zoll österr. Mass.

Was das zu bedeuten hat, sagte er, und ichaue hilflos den Ausgig an.
Hans Dreißbar that einen Schritt vor.
'Ich will Ihnen alles auseinanderlegen,' meinte er. 'Sie scheinen mir der einzige zu sein, der überhaupt etwas weiß.'
'Ja, ich bin der einzige, der etwas weiß. Ich würde diese Herren gewarnt haben; da sie aber nicht auf mich hören wollten, so habe ich es ihnen überlassen, durch Erfahrung klar zu werden. Mit Ihrer Electricität haben Sie nämlich bemerkt, daß Sie die Lebenskraft dieses Mannes derart gesteigert haben, daß er dem Tode Jahrhunderte lang trotzen kann.'
'Hahhundererte!'
'Ja, Hunderte von Jahren werden dazu gehören, mit der Nervenkraft zu erschöpfen, die Sie in ihn hineingepumpt haben. Electricität ist Leben, und Sie haben ihn damit bis ans äußerste geladen. In fünfzig Jahren würden Sie ihn vielleicht hingerichtet können, aber ich gebe mich darüber keinen jaungünstigen Ausichten hin.'
'Großer Scott! Was soll ich mit ihm anfangen?' rief der unglückliche Marschall an.
Hans Dreißbar zuckte die Achsel.
'Wir sigen, es wird ziemlich leicht sein, was Sie jetzt mit ihm vornehmen,' sagte er.
'Vielleicht könnten wir die Electricität wieder an ihn hinarbeiten. Wenn wir ihn j. V. bei den Beinen anhängen würden.'
'Nein, nein, es ist vollkommen unmöglich.'
'Sehen, sehen, er soll aber jedenfalls in Pa freute kein Unheil mehr anrichten,' sagte der Marschall entschlossen. 'Er soll in das neue Gefängnis kommen. Die Hacht wird ihn würde machen.'
'In Gefängnis,' meinte Hans Dreißbar, 'ich halte es für viel wahrscheinlicher, daß er das Gefängnis würde machen wird. Es blieb eine ziemliche Weile, und jahrelang sprachen wir nicht mehr davon als das unumgängliche Nöthige, aber jetzt ist es kein Geheimniß mehr, und ich dachte, der Leser würde vielleicht genüßig davon Notiz nehmen.

Paul Schauseil & Co.

Bankgeschäft

Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-Verkauf.
Verlosungs-Controlle.
Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung von 3 1/2% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek.
Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Photograph. Apparate

und alle Bedarfsartikel

Objektive, Verchlüsse, Entwickler, Fixirer, Zentrirer.
Eigene Anstalt für Reparaturen und Restaurierung.

Billigste Bezugsquelle!

Meine Emwee Platte,

Trockenplatte rapid, erfährt sich ihrer hohen Empfindlichkeit und großen Güte und Billigkeit wegen besonderer Beliebtheit. Breite v. 12 Zent.

6x9	9x12	12x16 1/2	18x18	18x24
1.50	2.50	2.85	5.60	

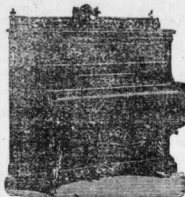
Celloidin-Papier von Dr. Kurz in Formaten und Bögen.

Bromsilber-, Platin-, Aristo-Papiere.

Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Max Wergien, jetzt 4 Neuhäuser 4.

Fabrik und Handlung photographischer Apparate und Bedarfsartikel.



Jul. Blüthner's Pianoforte-Magazin



Piano-Vermietung, Reparaturwerkstatt.
Lager amerik. und deutscher Harmoniums.
Alleinige Halle a/S., Poststr. 21, 1.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGOWITZ

Königl. Sächsische und Königl. Rumänische Hoflieferanten.

Eleganteste, praktischste Wäsche, von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Billiger als das Waschlorn leinere Wäsche.

* MEY * Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorräthig in Halle bei: Hugo Winkler, Schmeerstr. 1; Albin Henze, Schmeerstr. 24; Gust. Hildebrand, Leipziger Str. 65; C. A. Böhm, Geiststr. 50; Carl Pritschow, Albrechtstr. 46; Th. Lobbing, Schmeerstr. 15; F. Müller, Leipziger Str. 20; C. A. Grunwald, Schmeerstr. 8; Richard Wagner, Königsstr. 6; Rob. Plotz, Leipziger Str. 17; Wischan & Wettengel, Broitsstr. 32; C. Obstfelder, Alter Markt 14; Karl Berger, Geiststr. 20; C. Möckel, Parkstr. 1; Albert Piantsch, Friedrichstr. 2; H. Lützenkirchen, Mansfelder Strasse 9; Wilh. Schwarz, Leipziger Str. 19; W. Schatz, Franckplatz; H. Bretschneider, Mauergrasse 4; A. Hugo Springstein, Papierhdlg., Geiststr. 36. — In Gleichenstein bei Wilh. Freitag.



Möbelfabrik, Tapezier-Werkstätten.

Gebr. Bethmann, Halle a/S.

Gr. Steinstrasse 70.

Beste Auswahl gediegen und geschmackvoll gearbeiteter Waaren in jeder Preislage.

Billigste Preise, streng reelle Bedienung.



Centralheizungs-Anlagen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittelst Hochdruck oder Abdruck — Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Regulator und Reactionsregulierung der einzelnen Oefen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Privats, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke, Dampfboiler, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausföhrung v. Reparaturen übernehme

Dicker & Werneburg, Thurmstr. 123, Fernspr. 31.

Reuter & Straube,

Halle a. S., äußere Dölitzscher Straße.



Besondere Eisen- und Wellblechconstructions aller Art, Träger, gusseln, und schmiedeeisn. Säulen, Fenster und Treppen, Complete Stalleinrichtungen für alle Viehhaltungen, sowie Kühringe.

Lieferung und Anstellung completer Wasserleitungs- und Pumpen-Anlagen für alle Industriezweige, die Landwirthschaft, sowie Privats. Prospekte, statische Berechnungen und Kostenaufschläge auf Wunsch.

Wegen Geschäftsaufgabe

Bewilligen wir von heute ab auf unsere bekannt billigen Werke einen Rabatt von 15—20%.

Wie bekannt, liefern wir nur solche Qualitäten, und zwar befinden sich in großer Auswahl noch an Lager:

Kleiderstoffe und Confectionsstoffe, Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge, Jupons — schwarze Seide — Spitzen, Leinen- und Baumwollwaaren, Handtücher, Taschentücher, fertige Unterröcke u. Schürzen. — Rester. —

Schulze & Petermann,

Halle a/S., Clearystr. 5, 1 Tr., Gehäus unterhalb der Marktkirche.

Zu Anschlussgleisen

Normalspajenen, wenn gebraucht, so gut wie neu, unter Fertigungsmaterial ansehnlich billig abzugeben. Heinrich Liebes, Pojen.

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel, ferner Proben von Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen- und Livree-Tuchen etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franco — jedes beliebiges Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

für M. 1.50 1,20 Mtr. Zwirnboxin zur Hose, dauerhafte Qualität.	für M. 6.— 3,00 Mtr. modernen Stoff zum Damenregenanmantel in allen Farben.
für M. 11.20 3,20 Mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	für M. 10.50 3,00 Mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug blau, braun oder schwarz.
für M. 2.50 2,50 Mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	für M. 7.50 3,00 Mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, braun, blau, schwarz.
für M. 5.70 3,00 Mtr. Boxin zum Herrenanzug, hell u. dunkel, klein gemustert.	für M. 3.15 1,20 Mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.
für M. 10.50 3,00 Mtr. dauerh. Cheviot-Boxin zum Herrenanzug, modern gemustert.	für M. 7.30 2,20 Mtr. modernen Stoff zum Ueberzieher in allen Farben, hell und dunkel.
für M. 17.70 4,00 Mtr. feinen Diagonal-Melton zum eleg. Herrenanzug in hell u. dunkelfarbig.	für M. 4.20 1,20 Mtr. modernen Cheviot-Boxin zu einer dauerhaften Hose.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen Tuchen, Boxins, Cheviots und Kammgarnstoffen von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrikdepot Augsburg. 91.



Installation-Geschäft für Elektrobedarf. Elektr. Lichtanlagen, Elektr. Kraftübertragung, Telephon-, Sprechapparat-, Abhänger, Grobese Lager aller in's Fach einschlagender Artikel. K. Rast, Elektr. u. Gasinst. Halle a/S., Sternstr. 10.

Neue Besätze

zur Damenschneiderei empfiehlt Berliner Engros-Lager Gr. Ulrichstr. 32.

Herrn-Wäsche-Fabrik u. Versand-Geschäft

J. L. Fath, Berlin S., 20 Kommandantenstr. 26.



empfehle keine durchfärblichen Stoffe, sondern die besten Qualität, wie allgemein bei vornehmlichen Herren: Oberhemden a. Wf. 3,50, 4,00, 5,00, Kravatten u. Manschetten in den neuesten, feinsten Stoffen, sowie Taschentücher, Nachhemden, Chemise, Tricotagen u. Cravatten. Breubelnd liefere vorseh. Muster, Preislisten mit Stoffproben, verbindliche gratis und franco Aufträge u. Wf. 20 an portofrei.

Die Expeditionen der Enale Zeitung befinden sich Gr. Steinstr. 10, 1. und 2. Stockwerk.